

Das Hamburger KinderJugendHaus Wyk auf Föhr

Der offene Blick

In diesem Jahr möchten wir einen methodischen Ansatz unserer Arbeit in Wyk auf Föhr näher vorstellen, der im Rahmen des „Best-Practice“-Wettbewerbes der Rudolf-Ballin-Stiftung e.V. im Jahr 2017 ausgezeichnet wurde.

FeeH-Kuren



Die wöchentlichen Teamsitzungen sind ein zentrales Element der interdisziplinären fachlichen Erörterung und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit. Zu Beginn jeder FeeH-Kur kennen sich die Kinder und Jugendlichen bis auf wenige Ausnahmen weder untereinander, noch sind sie den pädagogischen Fachkräften bekannt. Speziell die erste Teamsitzung wurde daraufhin als „gemeinsame ressourcenorientierte Schau“ auf eine neue Kindergruppe konzipiert. Die Aufgabe besteht darin, in begrenzter Zeit alle Kinder zu besprechen, um sich einen ersten Überblick über die Gruppenzusammensetzung zu verschaffen. Darüber hinaus werden die bisher wahrgenommenen Ressourcen, die persönlichen Zielsetzungen und die daraus erwachsenden pädagogischen Handlungsansätze für die einzelnen Kinder bzw. Jugendlichen sichtbar gemacht. Dieses Vorgehen dient dem Ziel, von Anfang an jedem Kind während der FeeH-Kur individuell gerecht zu werden und es optimal in seiner Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Über diese Vorgehensweise wird eine pädagogische Grundhaltung praktisch gelebt, die sich den Kindern und ihren Aufgabenstellungen möglichst offen und vorurteilsfrei nähert.

Struktureller Rahmen

Im Hamburger KinderJugendHaus Wyk auf Föhr werden je 14 Kinder/Jugendliche im Alter von 6–16 Jahren altersgestaffelt

in vier Wohngruppen für eine Dauer von ca. 30 Tagen im Rahmen von 10 FeeH-Kuren pro Jahr betreut. Alle Mitarbeitenden eines Wohngruppenteams kommen in der wöchentlichen Teamsitzung zusammen, um die pädagogische Planung für die Kinder und Jugendlichen zu besprechen und direkte gemeinsame Absprachen zu treffen.

An der ersten Teamsitzung innerhalb der ersten Woche nach Ankunft der Kinder nehmen jeweils die fünf Gruppenpädagogen, die zuständige Lehrkraft, unsere Psychologin sowie die Einrichtungsleitung teil. In dieser Zeit werden die Kinder von den Kollegen/Kolleginnen der Nachbargruppe betreut. Der Zeitrahmen der Teamsitzung beträgt 90 Minuten. Die Moderation liegt bei der Einrichtungsleitung.

Pädagogisches Sehen und Verstehen

Bereits vor Kurbeginn erhalten wir durch das Beratungsteam erfasste Vorformationen über Schwierigkeiten und Probleme im Alltag, die familiären Hintergründe, den bisherigen Entwicklungsverlauf der Kinder und Jugendlichen und die Kurzziele. Diese Beschreibungen entstammen vorwiegend einem Problemkontext, da die Teilnahme an einer Jugendhilfemaßnahme – auch einer präventiven, wie der FeeH-Kur – in der Regel fachlich so begründet ist. Bei etwa 50 % der Kurteilnehmer/-innen ist der Allgemeine Soziale Dienst aufgrund einer er-

heblichen Problemlage bereits involviert. Damit besteht immer auch zumindest die Gefahr, dass kontextspezifische Zuschreibungen und subjektive Bewertungen z. B. der Eltern, Antragsteller/-innen oder beteiligten Erziehungshilfen in die Vorberichte einfließen und damit die Verhaltenserwartung der Gruppenpädagogen/-pädagoginnen vorab beeinflussen. Bestimmte Zuschreibungen könnten dann in der FeeH-Kur bestätigt und damit nur weiter erhärtet und festgeschrieben werden, was sich für eine sinnstiftende, entwicklungsorientierte pädagogische Arbeit als wenig hilfreich erweisen würde. Die Pädagogen/Pädagoginnen geraten damit in ein Dilemma zwischen einer auf der einen Seite sicherheitsstiftenden („Ich weiß schon, was auf mich zukommt“) und hilfreichen (differenzierte Hintergrundinformationen) „Vor-Information“ und einer andererseits wertenden „Vor-Färbung“ im Sinne des Etikettierungsansatzes (engl. „labeling approach“), bei dem das wahrgenommene abweichende Verhalten vor allem als Zuschreibungsprozess der sozialen Umwelt verstanden und im Sinne des Wortes „fest-geschrieben“ wird. So gesehen werden die Kinder und Jugendlichen unbeabsichtigt mit einem „Etikett“ versehen und auf bestimmte Verhaltensweisen „fest-geschrieben“ und neigen dazu, dieser konstruierten Verhaltenserwartung dann auch zu entsprechen.



In unserem Arbeitsfeld der FeeH-Kuren in Wyk auf Föhr besteht nun die Besonderheit, dass wir über die realen individuellen Lebenswirklichkeiten der Kinder und Jugendlichen in Hamburg keine eigene unmittelbare Anschauung haben und damit diese Aussagen nicht verifizieren können. Der zeitlich begrenzte Kuraufenthalt bietet gerade auch durch den Milieuwechsel eine große Chance für die individuelle Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Erfahrungsgemäß zeigen immer wieder Kinder und Jugendliche im Rahmen der Kur völlig andere Verhaltensweisen, als es die Vorinformationen „nahelegen“ würden. Aus der Wahrnehmungspsychologie ist unter dem Begriff „selektive Wahrnehmung“ bekannt, dass wir vor allem das wahrnehmen, was unsere bereits vorhandenen Vorstellungen und Überzeugungen bestätigt, und alles andere leicht ausgeblendet wird. So sehen wir bereits in den ersten Begegnungen vielleicht nicht wirklich die Person, sondern nur das, was uns vorher über das Kind oder den Jugendlichen aus zweiter oder dritter Hand vermittelt wurde. In der Folge fühlt sich das Kind bzw. der Jugendliche von uns entsprechend nicht wirklich gesehen und in seinem Wesen verstanden. Eine individuelle Weiterentwicklung wäre unter dieser Bedingung erschwert, denn es besteht die Gefahr, dass die Kinder und Jugendlichen lediglich und fatalerweise unsere (bereits eingefärbte) Verhaltenserwartung im weiteren Kurverlauf bestätigen. Damit würden wir den Kindern/Jugendlichen und unserer Aufgabe nicht wirklich gerecht werden. Ferner besteht immer auch die Gefahr ei-

ner zu starken persönlichen Identifizierung der Pädagogen mit vorab beschriebenen Leiderfahrungen eines Kindes/Jugendlichen. Eine Grundhaltung des persönlichen Mitgefühls („Ich sehe dich in deinem Leid und fühle mit dir!“) kippt dann schnell in ein Erleben von eher selbstbezogener Betroffenheit bzw. Mitleid („Das arme Kind!“) um. Daraus könnte schnell ein Bedürfnis entstehen, das Kind „retten“ zu wollen, vorschnell verantwortliche „Täter“ moralisch anzuklagen oder die Eltern zu verurteilen. So ist man schnell systemisch verwickelt, „verliert“ das Kind im gleichen Moment und damit die professionelle Distanz. Mit dieser Problemfokussierung würde auch der Blick auf die gegenwärtigen konkreten pädagogischen Möglichkeiten und das Potential bzw. die Resilienz des Kindes/Jugendlichen verstellt.

Schon in der ersten Begegnung mit dem Kind/Jugendlichen bedarf es vielmehr immer wieder der bewussten Einnahme einer vorurteilsfreien Haltung. Es geht um eine pädagogische Praxis des offenen, unmittelbaren Schauens, die in die eigenen subjektiven Erkenntnis- und Verstehensprozesse eingeht und diese befördert. Dieser Aspekt erscheint uns insbesondere am Anfang in der Phase des Kennenlernens der Kinder und Jugendlichen und des Aufbaus einer tragfähigen und belastbaren Beziehung sehr zentral. Die Kinder/Jugendlichen werden unab-

hängig von ihrem in Hamburg gezeigten Verhalten mit Offenheit begrüßt und es wird ihnen aus einer Haltung der Wertschätzung heraus begegnet. So werden die Kinder/Jugendlichen von Anfang an ihren (Selbst-)Wert im Blick der Betreuer/-innen unmittelbar erkennen und sind vielleicht weniger geneigt, ihren negativen Verhaltenserwartungen in gewohnter Weise zu entsprechen. Es geht ja in der FeeH-Kur immer auch darum, neu anzusetzen und den Kindern in einem gänzlich anderen sozialen und geografischen Kontext unter stärkenden und selbstwertfördernden Rahmenbedingungen die Möglichkeit zu bieten, sich neu zu erproben, zu erfahren und wahrgenommen zu werden.

Der „Kunstgriff“ besteht nun darin, die für unsere komplexe pädagogische Aufgabenstellung essentiell notwendigen Vorinformationen für diese erste Teamsitzung einmal bewusst in den Hintergrund fallen zu lassen. Sie bleiben für diese 90 Minuten konsequent „vor der Tür“, ohne ihren



Wert für die weitere Arbeit auch nur ansatzweise schmälern zu wollen. Es werden in den umfangreichen Vorberichten etwa wichtige familiäre Hintergrundinformationen, die spezifische Schulsituation oder Therapieberichte dargelegt und auch besondere Stärken und Kompetenzen des Kindes in Hamburger Kontexten benannt, die sich für unsere Arbeit als sehr hilfreich erweisen.

So ist die Aufgabenstellung für unsere Pädagogen/Pädagoginnen an dieser Stelle, sich zunächst ausschließlich von ihren eigenen subjektiven, unmittelbar ersten Wahrnehmungen und Anschauungen des Kindes/Jugendlichen seit Kurbeginn leiten zu lassen. Damit wird der „offene Blick“ regelmäßig geübt und im Rahmen der Teamsitzung entsteht gemeinsam ein positiv ausgerichteter, entwicklungsorientierter intersubjektiver Arbeitsansatz. Wir gehen in diesem Zusammenhang davon aus, dass jedes Kind auch seine eigene, ganz persönliche „Entwicklungsaufgabe“ für die Kur mitgebracht hat. Diese wird auch über die Zielbefragung mit den einzelnen Kindern und Jugendlichen erfasst, die in den ersten drei Tagen von dem/der Bezugsbetreuer/-in durchgeführt wurde. Hier geht es darum, welchem eigenen und persönlich formulierten Ziel die Kinder bzw. Jugendlichen sich im Kurverlauf annähern wollen. Andere „Entwicklungsaufgaben“ zeigen sich eher indirekt durch die hier gezeigten Verhaltensweisen und Themen, die in diesem Rahmen sichtbar werden.

Methodische Umsetzung

Die visuelle Darstellung erfolgt auf einem vorbereiteten Flipchart, auf dem alle Kinder/Jugendlichen der Gruppe notiert sind. In verschiedenen Spalten werden dann im Verlauf der Teamsitzung kurze Eintragungen vorgenommen. In dieser ersten Teamsitzung konzentrieren wir uns konsequent auf:

- die bisher wahrgenommenen Ressourcen
- das persönliche Entwicklungsziel des Kindes/Jugendlichen
- den daraus folgenden pädagogischen Ansatzpunkt für die weitere Arbeit
- die intersubjektive Bewertung hinsichtlich des sich bereits abzeichnenden Kurverlaufs (ABC)

In nebenstehender Grafik ist das Besprechungsergebnis beispielhaft dargestellt. (Die Namen wurden aus Gründen des Datenschutzes geändert. Die Spalte BE benennt den Bezugserzieher/die Bezugserzieherin.)

Name	BE	Ressourcen	Ziel Kind	Päd. Ansatz	ABC
Tom	B	Humor	lernen mit Spaß umzugehen	enge Begleitung (Grenzen)	B
Kevin	C	Intelligenz kognitiv, sozial	Schwimmen lernen	Zuhören - Beziehung Zunehmung Dezisionen	A
Ali	T	neugierig, offen, feinfühlig, ehrgeizig	Spaß mit neuen Freunden	Bestärkung, Behütungs Begleitung	A
Jenny	W	sehr freundlich Sozialkompetent	Handykonsum verringern	Kind sein dürfen Raum geben	A
Muna	A	freundlich fürsorglich geladene Lachen	gesündere Lebensweise	Bestärkung Ernährungsgespräch positiver Austausch	A
Lara	B	Begeisterungsfähig	ruhiger werden im Kontakt mit anderen	Eine Ruhe kommen	A
Andea	T	kontaktfreudig offen malen ethisch	Selbstkontrolle (Überrufen, Essverhalten)	ruhige und sichere Umgebung, Selbstfindung	B
Philipp	A	markant, kontaktfreudig klug	Erholung	Zur Ruhe kommen klare Grenzen	B
Nico	W	religiös, sportlich	4 Wochen durchhalten	soziales Lernen Festbuch	C
Tanna	C	ringen	Selbstbewusst	Stärken! Hemmungen überwinden	B
Vienna	A	soziale Kompetenz	Probleme nicht in sich runterholen	Tehergefühlt sich selbst gegen-über	A
Max	C	Sportlich, sozial, rücksichtlos	Entspannung	Sonntags Bestärkung auf abgeklärte Reflexionen	C
Finn	T	Sportlich kontaktfreudig	kompetent mit den Betreuern umgehen	Sonntags Bestärkung auf abgeklärte Reflexionen	C
Maik	C	humorvoll, sensibel, hilfsbereit	Komplexe, besser lösen (Bruder)	Komplexlösungs- strategien anbieten	A

In einem ersten Schritt werden über ein Brainstorming gemeinsam die bisher wahrgenommenen **Ressourcen** des Kindes/Jugendlichen, seine persönlichen Stärken und Kompetenzen zusammengetragen und notiert. Die Moderation achtet dabei auf die Einhaltung der Brainstorming-Regeln. Die unterstützenden Leitfragen der Moderation an die Runde zur spontanen Ressourcenerkundung sind beispielsweise folgende:

- Was ist mir bisher positiv an dem Kind/Jugendlichen aufgefallen?
- Was kann das Kind/der Jugendliche besonders gut?
- Was mag ich persönlich an dem Kind/Jugendlichen?
- Was zeichnet dieses Kind/diesen Jugendlichen in seiner Individualität und Besonderheit aus?
- Welche verborgenen Talente schimmern durch?

Bei einzelnen Kindern/Jugendlichen fallen den Kollegen/Kolleginnen zunächst keine oder kaum Ressourcen ein. Dieses „kollektive Schweigen“ ist dann ein wichtiger Indikator und impliziert die Aufforderung an die Fachkräfte, die eigene Wahrnehmung weiter auszudifferenzieren und in der gemeinsamen Anschauung bei diesem Kind/Jugendlichen länger zu verweilen.

Im nächsten Schritt stellt der/die Bezugsbetreuer/-in der Runde das persönliche **Entwicklungsziel des Kindes/Jugendlichen** vor. Dabei werden unscharfe Zielformulierungen identifiziert und ggf. mit dem Kind/Jugendlichen später nachgebessert. Über die Fokussierung auf die eigenen Ziele der Kinder/Jugendlichen wird eine mögliche Dominanz externer Zielvorstellungen aus Hamburg (von Eltern, Schule und Antragsteller/-innen) etwas relativiert und die selbstwirksamkeitsfördernde persönliche Zielerreichung von allen Fachkräften gut im Blick behalten.

In der Spalte **„Pädagogischer Ansatz“** werden die nächsten Schritte für die weitere konkrete pädagogische Praxis eingetragen. Dabei sollen möglichst auch die erkannten und benannten Ressourcen weiter ausgebaut werden. Entsprechende Leitfragen wären hier:

- Welche Aufgabe gibt uns das Kind/der Jugendliche?
- Was sucht das Kind/der Jugendliche? Was braucht das Kind/der Jugendliche?
- Was hilft dem Kind/dem Jugendlichen?
- Wo setzen wir an?

Auf diesem Wege kristallisieren sich in einem frühen Stadium ganz konkret vereinbarte Arbeitsansätze und Aufgabenstel-

lungen für jedes Kind und jeden Jugendlichen heraus, die dann von allen pädagogischen Fachkräften in ihrer pädagogischen Praxis entsprechend umgesetzt werden. Das Team verfolgt damit eine „klare Linie“, die dem Kind/Jugendlichen Orientierung gibt und selbstverständlich im weiteren pädagogischen Prozess bzw. situativ angepasst werden muss.

Über das sog. **„ABC“** erfolgt abschließend eine intersubjektive Einordnung und Bewertung des aktuellen „Status“ des Kindes/Jugendlichen.

- **A** = guter Einstieg der Kinder/Jugendlichen und ein sich abzeichnender positiver Kurverlauf.
- **B** = diese Kinder/Jugendlichen benötigen eine erhöhte Aufmerksamkeit und müssen speziell im Blick behalten werden.
- **C** = bereits in den ersten Tagen gab es mehrfach kritische Situationen und es zeichnet sich bereits ein problematischer Kurverlauf bzw. eine drohende Abreise ab.

Diese Einschätzung wird im Konsensprinzip innerhalb der Runde der anwesenden Fachkräfte gefunden und durch entsprechende individuelle Beobachtungen unterlegt und begründet. Sinngebend ist hierbei der offene interne Diskurs, der ein Spannungsfeld erzeugt (z. B. fünf Kollegen/Kolleginnen tendieren zu „B“ und drei zu „C“), das unmittelbar die Diskussion anregt und spontane Einblicke in das „Herausfordernde“ des Kindes oder Jugendlichen entstehen lässt. In der Regel wird unsere Psychologin bei einer Einschätzung von „C“ die Kinder/Jugendlichen im Kurverlauf intensiv begleiten und kann so von Anfang an eine gezielte Unterstützung anbieten. In den folgenden Teamsitzungen wird diese Einschätzung jeweils überprüft. So können die Entwicklungsprozesse der Kinder und Jugendlichen auf einen Blick gut verfolgt werden. Dieser Aspekt wird nur intern kommuniziert, um eine mögliche subtile „Stigmatisierung“ auszuschließen.

Vorteile und Anforderungen dieses Verfahrens in der Praxis

Dieser methodische Ansatz wurde im Haus entwickelt und vor ca. zwei Jahren eingeführt. Er wurde dabei mehrfach weiterentwickelt, modifiziert und hat sich in der Praxis bisher sehr bewährt. Dieses Vorgehen stellt allerdings auch besondere Anforderungen an die Mitarbeitenden. Es bedarf einer stringenten Moderation, die immer wieder und konsequent auf den aktuellen Punkt zurückführt. Falls wieder in den Problemkontext gerutscht wird, wird dies sofort angesprochen und der Beitrag ggf. positiv umgedeutet („Reframing“). Es fällt mitunter einigen Kollegen/Kolleginnen auch schwer, den „radikalen“ (v. lat. radix: „Wurzel“, „Ursprung“) Ressourcenblick durchzuhalten. Auch die Zeit muss immer gut im Blick behalten werden, da für jedes Kind durchschnittlich lediglich ca. 6 (!) Minuten zur Verfügung stehen. Dies erfordert ein hochkonzentriertes Arbeiten.

Vor der Umstellung wurde weniger systematisch vorgegangen mit der Folge, dass der vorhandene Zeitrahmen im Grunde nie reichte, um alle Kinder/Jugendlichen durchsprechen zu können, und der „gefühlte“ Zeitdruck ungleich höher war. Der Schwerpunkt der Erörterung lag vorher eher auf dem Austausch der familiären und schulischen Kernprobleme nach Aktenlage, um die

sich dann die Diskussion rankte. Im Ergebnis hatten alle im Team ein gemeinsames „Problembewusstsein“, das eine entsprechende „Schwere“ in den Raum brachte.

Die erkennbaren Vorteile der neu entwickelten Methode in der Praxis können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Das strukturierte Vorgehen ermöglicht eine effektive Bewältigung der Aufgabe.
- Es werden in kurzer Zeit qualitativ hochwertige Ergebnisse erzielt.
- Es wird gemeinsam auf die Kinder geschaut und man behält alle Kinder/Jugendlichen im Blick.
- Die Externalisierung über das Flipchart schafft persönliche Distanz.
- Das „Abdriften“ in lange Problem- und Betroffenheitsdiskussionen wird vermieden.
- Die konsequente Ressourcenorientierung fördert konstruktive Entwicklungsansätze und übt den Blick auf die Stärken der Kinder/Jugendlichen ein.
- Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln Vertrauen in ihre eigenen Wahrnehmungen und eigene Urteilskraft aus dem unmittelbaren pädagogischen Bezug.
- Ergebnisse werden automatisch dokumentiert.
- Ergebnisse bleiben für die nächsten Teamsitzungen sichtbar und werden prozessual weiterverfolgt.
- Eine einfache Umsetzung ist möglich.
- Die konsequente Ressourcenfokussierung wirkt indirekt positiv, erfrischend und stärkend auf die Teilnehmer/-innen selbst als gemeinsame „Ressourcendusche“

Das neue Verfahren „Der offene Blick“ wurde von den Kollegen/Kolleginnen schnell und ohne große Probleme adaptiert. Es prägt die Haltung den Kindern und Jugendlichen gegenüber und stellt bereits von Beginn an die Weichen für eine erfolgreiche Umsetzung der FeeH-Kuren. Es gibt den Mitarbeitenden eine klare Orientierungshilfe für die anstehenden individuellen Entwicklungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen, erlaubt eine differenzierte Einschätzung der Gruppenzusammensetzung, öffnet den gemeinsamen Blick für die Ressourcen und unterstützt die Ausrichtung auf einen positiven, für die Kinder und Jugendlichen nachhaltig stärkenden Kurverlauf.



Jürgen Schröder
Leiter KinderJugendHaus Wyk auf Föhr

